

# Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt der Agl. Amtshauptmannschaft, der Agl. Schulinspektion u. des Agl. Hauptsteueramtes zu Bautzen, sowie des Agl. Amtsgerichtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet einschließlich der Sonnabends erscheinenden „Beleuchteten Welle“ vierteljährlich 1 Mark 50 Pf. Einzelne Nummer 10 Pf.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend in der Expedition dieses Blattes angenommen. Einundbierziger Jahrgang.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis Dienstag und Freitag früh 9 Uhr angenommen u. kostet die dreispaltige Corpusspalte 10 Pf., unter „Eingefandt“ 20 Pf. Geringster Inseratenbetrag 25 Pf.

Nächsten Sonntag, als den 8. August, Nachmittags 5 Uhr,

soll im Gasthause zu Demitz der Ausschutt von 150 Fudern geschlagener Steine an den Mindestfordernden vergeben werden. Darauf Reflectirende wollen sich zur gedachten Zeit im Gasthose daselbst einfinden. Demitz, den 3. August 1886.

## Der Gemeinderath. Sauerlich.

### Politische Weltschau.

Der herzliche Verkehr des deutschen Reichscanzlers mit dem Grafen Kalnoth in Kissingen, der gleichsam das Vorpiel zu der bevorstehenden Begegnung zwischen den Kaisern von Deutschland und Oesterreich in Gastein bildete, wird allseitig als eine treffliche Bürgschaft für den Weltfrieden angesehen. Das innige Einverständnis zwischen den mitteleuropäischen Regierungen wird schon seit geraumer Zeit als der feste Angelpunkt für die europäische Politik angesehen und jetzt ist auch noch gegründete Aussicht vorhanden, daß sich außer Italien auch England diesem Bündniß reger anschließt. Der neue englische Premierminister Salisbury bekundete stets lebhafteste Sympathien für Deutschland und Oesterreich und hält gerade jetzt einen Anschluß Englands an diese Staaten für wünschenswerth, weil er der Friedensliebe Frankreichs und Rußlands mehr als je vorher mißtraut. Die „Morning-Post“, welche als Organ Salisburys gilt, warnt vor der Ehrsucht des Kriegsministers Boulanger, sowie vor dem Bestreben der französischen Republikaner, mit Hilfe Rußlands einen Rachekrieg gegen Deutschland zu insceniren, und sagt dann: „Die französischen Journale haben die Sprache der russischen leitenden Organe gebraucht, wenn immer sich die Frage der politischen Lage der beiden Länder dargeboten hat. Die Aufrechterhaltung des deutsch-österreichischen Bündnisses auf der festesten Basis bildet daher ein wichtiges Element in der Sicherung des europäischen Friedens. Ueber Italiens loyale Corporation kann kein Zweifel herrschen. Unser Beitritt zu der Friedensliga, welche die drei Centralmächte in diesem Jahre von Neuem bestätigen werden, dürfte dem Continent die Schrecken eines fürchterlichen Kriegsbrandes ersparen.“ Die Londoner „Times“ bespricht die beabsichtigte Annäherung zwischen Deutschland und Großbritannien weit kühler und sagt wörtlich: „Die Engländer hoffen, daß Fürst Bismarck die Verpflichtung anerkennt, welche die unzertrennlichen Interessen seines Landes und Englands beiden auferlegt, sich gegenseitig nützlich zu machen und nachsichtig zu sein. Sie verlangen keine diplomatischen Gunstbezeugungen, die nicht auf Recht und Gerechtigkeit gegründet sind, und sie sind auf keine Ausdehnung diplomatischer Gefälligkeit auf einen Allirten eifersüchtig, so lange sie nicht aus dem Kreise ausgeschlossen werden.“ Jedenfalls bedürfen die mitteleuropäischen Regierungen der ihnen immerhin angenehmen Annäherung Englands keineswegs dringend, da sie die von Frankreich etwa drohenden Gefahren gar nicht so ernst nehmen, und außerdem einen nur den Engländern nütlichen Bruch mit Rußland möglichst zu vermeiden wünschen. Durch die Anwesenheit des russischen Militärbevollmächtigten, Baron Fredericks, bei der Denkmals-Entthüllung zu Rouart dürfte eine kleine Verstimmung zwischen dem deutschen Reichscanzler und dem russischen Kriegsminister v. Stiers eingetreten sein, da dieser letztere seine Abreise nach Kissingen verschob; man erwartet aber, daß die von dem Erzherzog Karl Ludwig v. Oesterreich und seiner Gemahlin am Mittwoch angetretene Reise nach dem russischen Hoflager in Petersburg nicht zu einer Verstimmung zwischen Deutschland,

Oesterreich und Rußland vorhandenen Mißverständnisse zu beseitigen. Dieser Besuch scheint ein dringender Wunsch des Czaren zu sein, der sich sonst ungern durch Fremde in seiner Familieneinsamkeit stören läßt, jetzt aber das erzherzogliche Paar in herzlichster Weise eingeladen hat. Jedenfalls war eine solche Einladung nach Peterhof ausgeschlossen, wenn in Petersburg irgend eine Absicht vorhanden gewesen wäre, irgend welche Maßregeln zu treffen, die in Deutschland oder Oesterreich als eine Störung des europäischen Gleichgewichts angesehen werden könnten.

Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ist am vergangenen Sonnabend zur Kur in Bad Gastein eingetroffen und nahm dort in der Villa Meran Wohnung, während Kaiser Franz Joseph erst am Morgen des 8. August nach Gastein kommt und dort bis zu der am 10. August stattfindenden Abreise des deutschen Kaisers verbleibt. Die Begegnung der beiden Monarchen ist absichtlich auf die letzten Tage der Baderkur des greisen Monarchen verlegt, um die Kur nicht durch etwaige Gemüthsbelegungen zu schädigen. Kaiser Franz Joseph kehrt am 10. August nach Ischl zurück, woselbst er bereits in diesen Tagen den Grafen Kalnoth und den Ministerpräsidenten Tisza empfangen hat, den Ersteren, um sich über die Ergebnisse der Verhandlungen in Kissingen mündlichen Bericht erstatten zu lassen, den Letzteren, um zu erfahren, welche Bedeutung dem Verlangen der ungarischen Nationalpolitiker nach einer Scheidung der bisherigen gemeinsamen Armeen beizulegen ist. „Die Reform der gemeinsamen Armee ist das Programm der Zukunft, aus der ungarischen Armee muß ein Nationalheer geschaffen werden“, in dieser Tonart besprechen hervorragende ungarische Blätter die österreichische Heeresfrage, seitdem die angebliche Verlegung des ungarischen Nationalgefühl durch die Pensionirung Edelheims und die Beförderung Jansky's das eingewurzelte Mißtrauen auf's Neue angefaßt hat. Demgegenüber wird von der obersten österreichisch-ungarischen Heeresleitung eine klare, energische Sprache geführt, die in dem Gedanken gipfelt: „Eine Lockerung der Einheit des österreichischen Heeres wird unter keiner Bedingung zugelassen.“ Ein Erlaß des neuen österreichischen Handelsministers Marquis v. Bacquehem an die sämtlichen Handelskammern ist als eine Anklagung der Absicht aufgefaßt worden, von dem autonomen Zolltarif abzugehen und wieder in die Bahn der Vertragspolitik einzulernen. Es wird dies zwar von der Wiener „Abendpost“ und einigen anderen officiösen Blättern bestritten, aber der Inhalt des Erlasses ist so klar und entschieden, daß er fast keine andere Deutung zuläßt.

Während die Cholera in Fiume und Triest Opfer erheischt und sogar nach Pest verschleppt worden zu sein scheint, ist dieselbe in Italien ziemlich erloschen. Der König von Italien hat für die Hinterbliebenen der an der Cholera Gestorbenen in Venedig 40,000 Frcs. und für die Hinterbliebenen der in den anderen kleinen Gemeinden Gestorbenen 100,000 Frcs. gespendet. Trotzdem man die Hochberzigkeit des Königs Humbert fast allgemein anerkennt, so ist in Italien doch nicht an revolutionären Umgebungen. Bei der in Rom erfolgten nächsten ungarischen Wahl des Kaiserenthronungs Systems zum Parlaments-

mitglied war das Militär zum Einschreiten genöthigt. Das Gleiche war am Montag in Cremona der Fall, wo die Stadtwache sämtliche Polizeifolddaten internirte, um sie vor der Volkswuth zu schützen. Der Präfect mußte sich vor der erbitterten Menge flüchten. Schließlich bildete sich aus den angesehensten Bürgern ein Sicherheitsausschuß, welcher fernere Ruhestörungen verhinderte.

Wenn auch der erste Anlaß zu dem blutigen Aufruhr, welcher am Montag die niederländische Hauptstadt beunruhigte, ein am Sonntag aus Gründen des Thierschutzes von der Polizei gestörtes Arbeitervergügen war, so wurde doch diese Gelegenheit rücksichtslos von den Anarchisten ausgebeutet, um die unbemittelten Volksschichten zu thätlichen Angriffen gegen die Organe der Ordnung zu treiben. Die Anstifter des Amsterdamer Straßenkampfes haben jedenfalls den Zweck erreicht, durch das nothwendig gewordene Blutvergießen den Haß, die Entfremdung zwischen den einzelnen Classen der Bevölkerung noch weiter bis zur Unversöhnlichkeit zu steigern. Das ist ja eingestandener Maßen die Tactik des modernen Anarchismus, durch Veranstaltung derartiger kleiner „Vorpostengefächte“ den Krieg Aller gegen Alle vorzubereiten. Jedenfalls kann man aus den Amsterdamer Vorgängen, bei welchen Barricaden gebaut, 25 Personen getödtet, und fast 100 Personen verwundet wurden, ebenso wie aus den schrecklichen Ereignissen in Belgien Manches lernen. Die eigentlichen Führer der socialistischen Bewegung dürften wie gewöhnlich kaum unter den Opfern sein. Domela Nieuwehuis, der unlängst wegen Beleidigung des Königs der Niederlande verurtheilt worden ist, war am Montag Abend in Haarlem und sprach dort in einer Volksversammlung.

In Frankreich schreibt man den bei den Massen zu großem Ansehen gelangten jugendlichen Kriegsminister General Boulanger, theils kriegerische, theils staatsgefährliche versteckte Absichten zu, während sein Heeresreformplan von Fachmännern durchaus abfällig beurtheilt wird. Eine derartige Volksbewaffnung, wie sie in diesem Projecte vorgelesen ist, dürfte weit eher geeignet sein, die Besitzenden in Frankreich selbst zu schrecken, als die Nachbarstaaten, welche über wohlgeübte, kriegstüchtige, wenn auch minder zahlreiche Heere verfügen. Durch Boulangers Annahmen ist bisher das Ansehen Frankreichs im Auslande noch nicht gestiegen, die Stellung des Conseilpräsidenten Freycinet aber sehr beeinträchtigt worden. Der Letztere mußte sich von den Engländern eine sehr kurze Abweisung der Befehung der Neuen Hebriden-Inselgruppe gefallen lassen und hat selbst bei dem Prääsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft, dem er das Schiedsrichteramt in der Grenzstreitigkeit zwischen Frankreich und dem Congostaat antrug, nur geringes Entgegenkommen gefunden.

Von der Königin von England bestimmt mit der Bildung des neuen Cabinetes betraut, kehrte Lord Salisbury von Devon zurück und brachte ein rein conservatives Ministerium zu Stande, nachdem die Führer der gemäßigten Liberalen den Eintritt in das neue Cabinet entschieden abgelehnt, dem letzteren aber ihre Unterstützung zugesagt hatten. Lord Salisbury

flüchte, die vorher hier getoht hatten, hatten schon früher bei Bambergs erschienen und waren nachherigen. Einzelne Mittheilungen und Besprechungen waren allerdings durch den Mangel an Raum nicht möglich. Die Besprechungen sind aber in der letzten Nummer des Blattes veröffentlicht. Die Besprechungen sind aber in der letzten Nummer des Blattes veröffentlicht. Die Besprechungen sind aber in der letzten Nummer des Blattes veröffentlicht.